Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 19

Illustration: "Meine Auffassung vom Leben ist in Frage gestellt worden [...]
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

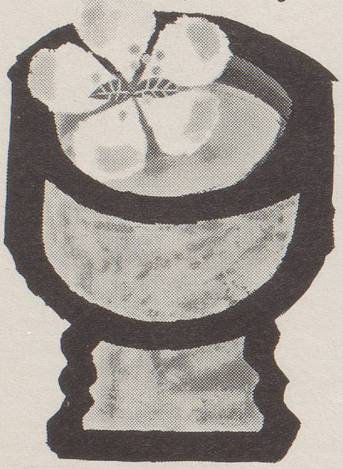
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

icino

Frühling!

DAS TESSIN LÄDT EIN:

- **ZUM AUSRUHEN UND SONNEN**
- **ZUM BUMMELN UND WANDERN**
- **IN HEIMELIGE GROTTI**
- **ZUM CAFE AUF DER PIAZZA**
- **ZUR AZALEEN-SCHAU AUF DER BRISSAGOINSEL (APRIL/MITTE MAI)**
- **ZUM BLUMENFEST NACH LOCARNO (ENDE MAI)**

GRATISPROSPEKTE BEI ETT 6501 BELLINZONA 1

Das Löwenbaby in der Villa nebenan

Seit Nora über die «Diskriminierung» der älterwerdenden Frau geschrieben hat, beginne ich, mich selbst und die andern «reifen» Frauen in meiner Umgebung kritischer zu betrachten. Da steht vor allem die Frage: Was für eine Ehefrau bin ich, was für eine Mutter? Es glaube niemand, dass eine Mutter, die sich für ihr Junges zerreissen liesse, deswegen ein Segen sei.

Während der Sportferien stand eines Mittags Frau Karin, eine junge Nachbarin, vor meiner Tür. Sie kam, um ein Buch zurückzugeben, in Wirklichkeit wollte sie einen Felsbrocken von ihrem Herzen wälzen. Sie und ihr Mann hatten zusammen mit Bekannten eine Wohnung in St. Moritz gemietet. In letzter Minute wurde der kleine Martin krank, und Karin blieb daheim. Anderntags stand ihre Mutter mit dem Koffer vor der Türe. Hier lasse ich Karin sprechen: «Ich weiss doch, dass erstens mein Mann diese Ferien bitter nötig hat. Er ist überarbeitet und ein fanatischer Skifahrer; zweitens hätten wir doch nicht die ganze Miete Meiers aufhalsen können. Wissen Sie, Mami ist so gut. Sie hat uns während der Monate der Arbeitslosigkeit jeden Monat tausend Franken überwiesen von ihrem kargen Ersparten. Hier, das herrliche Armband ist auch von ihr. Ich werde heute dreissig. Jetzt näht sie fürs Schlafzimmer einen neuen Bettüberwurf und sagt von Zeit zu Zeit spitz: Unglaublich, dass ein Mann seine Frau am Dreissigsten einfach alleinhocken lässt und sich in den Bergen amüsiert. Zu allem Elend hat sie heute den Telefonhörer abgenommen, als mir die Schwiegermutter gratulieren wollte. Die beiden vertragen sich nicht, und ich weiss wohl, dass meine Schwiegermutter muff wird, wenn Mami hier ist. Ich hörte es an den Antworten. Mami heuchelte am Telefon, aber nachher legte sie los. – Tante Lisa, Paps älteste Schwester, wurde vorgestern am Star operiert. Ich möchte sie besuchen, aber meinen Sie, ich wage es nicht, Mami wäre gekränkt, denn sie behauptet, Tante Lisa hätte Schuld an der Scheidung meiner Eltern vor fünfzehn Jahren. Heute abend wollte meine Freundin, Martins Patin, kommen, damit wir ein wenig feiern könnten. Hei, wird das schön werden! Mami warnt mich ständig vor meiner Freundin, sie hätte sie am Silvester mit meinem Mann beobachtet. Ich kann doch nicht sagen, dass mein Mann in Gottes Namen jeder hübschen Frau den Hof macht und meine Freundin eine geradezu Harmlose unter vielen ist.» Da heulte Karin, lange und ausgiebig. Als sie wegging, meinte sie noch: «Wissen Sie, Mami kommt mir vor wie eine Löwenmutter, die alles zerfleischen möchte, was ihrem Baby zu nahe tritt. Und dabei weiss ich ja, dass sie bis zu einem gewissen Grad in allem recht hat. Vielleicht ist es gerade das, was mich so unsicher und hilflos macht.»

Hand aufs Herz, meine lieben Altersgenossinnen. Wer von uns kann sich nicht in der einen oder andern spitzen Bemerkung und Warnung mit Karins Mutter identifizieren? Weil wir auch negative Erfahrungen gesammelt haben in unserem Leben, glauben wir, es sei unsere Pflicht, diese weitergeben zu müssen. Dabei wäre es für die Jungen und für uns viel nützlicher, wir liessen sie ihre Erfahrungen selber machen. *Martha*

«Meine Auffassung vom Leben ist in Frage gestellt worden – letzte Nacht in einem Traum. Aber ich habe vergessen, was es war.»

Auch ein Hobby!

Im zweiten Nebenberuf bin ich Schriftstellerin. Das ist auch ein Hobby – allerdings! Ein von der Umwelt viel bewundertes, oft auch belächeltes Hobby, und ich als Hauptbetroffene muss sagen: sie hat recht, die Umwelt – es ist zum Wundern, und es ist zum Lächeln. Wenn ich ein Manuskript fertiggestellt habe, zum Beispiel, kann ich damit dreierlei anfangen: Ich kann es schubladisieren, ich kann es dem Papierkorb übergeben, oder ich kann es an einen Verlag abschicken. Welche der drei Möglichkeiten ich dann wählen werde, das entscheidet jeweils meine seelische Verfassung. Geltungsbedürfnis, Hemmungen, Selbstüber- und -unterschätzung, Beziehungen und die finanzielle Lage spielen bei meiner Entscheidung eine wesentliche Rolle.

Die erste Möglichkeit wirft relativ kleine Probleme auf. Wenn ich sehr produktiv bin, dürfte sich beim Schubladisieren früher oder später das Raumproblem stellen. Immerhin sollte es nicht unlösbar sein. Ich kann eine grössere Wohnung nehmen, oder ich verharre in meiner bescheidenen Behausung und stopfe sie mit Papierbeigen voll, von denen ich von Zeit zu Zeit ein Bündel dem Papierkorb anvertrauen muss. Dieser Papierkorb hat vieles für sich. Ich habe immerhin die Erleichterung und das Vergnügen genossen, mir meine Komplexe von der Seele zu schreiben, zu gestalten, was da in mir ungestüm nach Gestaltung verlangte. Es bleibt also nur noch die Frage, ob ich, indem ich mein Werk im Eimer versenke, die Mit- und Nachwelt schädige, ihr gleichsam eine Verarmung zufüge. Es besteht auch die Möglichkeit, dass mich nach Jahren eine späte Reue quälen wird, eine Art Sehnsucht nach dem verstossenen und verlorenen Kind meines Geistes.

Merkwürdigerweise aber wähle ich meistens die letzte Möglich-